

# BEKLEIDUNG

(Quelle: Dr. Ulrike de Vries, in: DAMALS 11/94)

„Kleider machen Leute“ - gewiß, überall auf der Welt, doch nicht in Rom! Niemals konnte eine freigelassene Sklavin, eine *libertina*, hoffen, und mochte sie zu noch soviel Geld und Gut gelangt sein, ja mochte sie an Besitz eine römische *matrona* noch übertreffen, mochte sie gebildet sein und die gepflegtesten Umgangsformen besitzen - niemals konnte eine *libertina* hoffen, für eine freie römische Bürgerin gehalten zu werden. Das verhinderte ein Gewand, das zu tragen allein der *matrona*, der mit einem römischen Bürger, einem *civis Romanus*, in rechtmäßiger Ehe zusammenlebenden freien Frau, die das römische Bürgerrecht besaß, vorbehalten war: die *Stola*.

Die *Stola* wurde ursprünglich einfach *vestis longa*, langes Kleid, genannt. Sie kennzeichnete bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. ihre Trägerin als in Ehrbarkeit und ehelicher Treue lebende, freie römische Bürgerin. Sie bot in augusteischer Zeit kraft ihrer Funktion als Standestracht Schutz vor Zudringlichkeiten in der Öffentlichkeit. Und sie schützte im Fall einer öffentlichen Anklage vor peinlichem Verhör, körperlicher Züchtigung und entehrenden Formen der Todesstrafe. So nimmt es nicht wunder, daß die *Stola* bei den *meretrices* (Dirnen), den *libertinae* (Freigelassenen) und den *peregrinae* (Ausländerinnen bzw. Nichtbürgerinnen) als begehrtes Kleidungsstück galt. Rechtmäßig tragen durften sie die *Stola* nur im Fall der Heirat mit einem *civis Romanus*. Solche Heiraten wurden aber unter Kaiser **Augustus** 18 v. Chr. per Gesetz verboten.

Darüber hinaus bot die *Stola* auch in eher privater Sphäre Schutz, wo er vielleicht nicht immer ebenso willkommen war - vermehrten doch „das ehrbar lange Kleid, das bis zum Knöchel reicht, und der Mantel darüber“ (*ad talos stola demissa et circumdata palla*) laut **Horaz** den unverhüllten Anblick weiblicher Reize und schreckten damit den potentiellen Liebhaber ab, der, häßliche Schenkel, Waden oder Füße fürchtend, sich lieber Damen zuwandte, die im sogenannten *koischen Gewand* daherkamen. Gewänder von der Insel *Kos* waren berühmt-berüchtigt; aus hauchdünnen Seidenstoffen gefertigt, enthüllten sie mehr, als daß sie verhüllten. Diese Gewänder waren die bevorzugte Kleidung einschlägiger Damen.

Heute mag uns, die wir nicht davor zurückschrecken, uns in Leggings und hautenge Röhrenjeans zu zwingen, ein weit wallendes Gewand wie die *Stola* angenehm und wünschenswert erscheinen. Die antiken Quellen jedoch sagen etwas anderes. Die *Stola* muß ein recht unbequemes Kleidungsstück gewesen sein. Bis auf den Boden reichend, Füße und Fersen bedeckend, fiel sie faltenreich von den Schultern herab. Die sogenannte *Instita*, die aus Kordel-, Stoff- oder Lederbändern bestand, verband Vorder- und Rückenteil miteinander. *Instita* und *Stola* ihrerseits waren meistens mit einer Art Querriegel, einer Öse aus Metall, verbunden, um der Nahtstelle zwischen *Stola* und *Instita* mehr Festigkeit zu verleihen. Natürlich bot diese Öse aber auch die Gelegenheit, die *Stola* durch besonders prächtige Exemplare zu verzieren. Die *Stola* selbst bestand aus einem rechteckig geschnittenen Wollstoff, dessen Breite durch den Abstand zwischen Schulter und Füßen der Trägerin bestimmt wurde. Die Weite der *Stola* ergab sich aus der Länge der Stoffbahn, die je nach Mode variierte. An der Breitseite wurde der Stoff nun zusammengenäht, so daß eine Röhre entstand.

Am oberen Teil wurde jeweils nach einem Drittel die *Instita* befestigt. Es entstanden in der Mitte ein Loch für den Kopf, an den Seiten Öffnungen für die Arme. Der obere Teil der Webkante der *Stola* wurde durch den unteren Teil der Queröse nach innen gezogen und befestigt. Dadurch entstanden bei dem nun fertigen Gewand die üppige Fältelung sowie vorne und hinten der für die *Stola* typische V-Ausschnitt. Die *Stola* konnte entweder **gerade herabhängend** oder aber **gegürtet** getragen werden. Gegürtet wurde die *Stola* in der Taille oder unterhalb der Brust. Lästig und unbequem war die *Stola* also. Nicht nur, daß sie ständig von der Schulter zu rutschen drohte, sie war, da sie bis auf die Füße herabreichte, ja diese zur Hälfte bedeckte, eine regelrechte

Stolperfälle. Gleichwohl war sie auch Standestracht, sichtbar an dem **Purpurstreifen**, der ihren unteren Rand säumte. Als solche war sie besonders geeignet, die altrömischen Tugenden, die Kaiser *Augustus* wiederaufleben lassen wollte, zu propagieren: allen voran eheliche Treue, Wohlanständigkeit und Ehrbarkeit, moralische Integrität, ein Leben ohne Anfechtung und Tadel.

Das Propagieren der *Stola* fiel zusammen mit der äußerst konservativen und rigiden Heirats- und Ehegesetzgebung unter Augustus. Die römische Oberschicht legte in dieser Zeit eine gewisse Unlust zu heiraten an den Tag. Wurde diese auch ab und an überwunden, so hieß das noch lange nicht, daß der Eheschließung auch der vom Staat erwünschte Kindersegen folgte. *Augustus*, der nur *Tuniken* und *Togen* trug, die seine Gattin *Livia* selbst hergestellt hatte, wobei sie sich wohl der Hilfe ihrer Sklavinnen versicherte, gedachte diesem unhaltbaren Zustand durch eine Reihe von Gesetzen abzuwenden: Senatoren durften keine Freigelassenen oder Schauspielerinnen heiraten; die Römer waren zu einer den Gesetzen entsprechenden Ehe verpflichtet; frei geborene Frauen, die dreimal, Freigelassene, die viermal geboren hatten, wurden von der Geschlechtsvormundschaft bzw. gesetzlichen Vormundschaft befreit, während Ehe- und Kinderlose vor allem in Erbschaftsangelegenheiten benachteiligt waren.

Durch das Anlegen der *Stola* aber zeigte eine römische Bürgerin, daß sie den kaiserlichen Vorstellungen einer untadeligen Ehefrau entsprach. Gerne kann sie das stoff- und faltenreiche Gewand nicht getragen haben, denn bereits **Tiberius** (14-37 n.Chr.), der Nachfolger des *Augustus* auf dem Kaiserthron, sah sich genötigt, die römische *Matrona* bei öffentlichen Auftritten zum Anlegen der *Stola* zu zwingen. Andernfalls drohte strafrechtliche Verfolgung, wobei das Nichttragen des Gewandes mit dem Ehebruch gleichgesetzt und auch so geahndet wurde: Es drohte die durch den Ehemann zu vollziehende Todesstrafe oder doch die moralische und soziale Deklassierung auf die Stufe einer *Meretrix* oder *Libertina*. Öffentlich sichtbar wurde diese Deklassierung durch das Tragen der *toga pulla*, einer Toga von dunkler Farbe, im Gegensatz zur weißen Toga des erwachsenen römischen Bürgers.

Die **Toga** ist das römische Gewand schlechthin. Nicht wie die übrigen Gewänder griechischen Ursprungs, sondern **aus der etruskischen Frühzeit** übernommen und einst Männern wie Frauen als Tages- und Nachtbekleidung dienend, avancierte sie zum Staats- und Amtsgewand des römischen Bürgers. Sie wurde zum Inbegriff des Römertums. **Vergil** nannte die Römer die Herren der Welt, das „*Volk in der Toga*“; **Horaz** sagt von einem seinem Vaterland untreu gewordenen Bürger, er habe die „*Toga vergessen*“. Der in der Verbannung Lebende durfte sie nicht tragen, für den öffentlich als Bürger auftretenden Römer hingegen war das Anlegen der Toga Pflicht. Zu welchem merkwürdigen Auswüchsen das führen konnte, zeigt ein Zwischenfall vor Gericht, der sich während der Regierungszeit Kaiser **Claudius'** (41-54 n.Chr.) ereignete. Ein Fremder war angeklagt, sich zu Unrecht das Bürgerrecht angemahnt zu haben, und Claudius verfügte nun, der Angeklagte habe während des Prozesses, je nachdem, ob der Ankläger oder der Verteidiger spreche, die Toga oder das dem Fremden zustehende und zur griechischen Tracht gehörende *pallium* zu tragen. Die *Toga* war also für den *civis Romanus*, was die *Stola* für die römische *Matrona* war: Standestracht und unbequem.

Ein selbständiges korrektes Anlegen des **bis zu sieben Meter langen** Gewandes war nicht möglich. Selbst ein gegen jede Art der Eitelkeit gefeierter Beamter wie *Lucius Quinctius Cincinnatus*, ein Vorbild römischer Einfachheit, bedurfte dabei der Hilfe, die ihm allerdings nur seine Frau *Racilia* zuteil werden lassen durfte. So geschah, als er 458 v. Chr. vom Ackerpflug zur Diktatur gerufen wurde und die diesbezüglichen Anträge des Senats nur in der *Toga* anhören sollte. In republikanischen Zeiten noch leichter zu handhaben, da enger anliegend, wurde die *Toga* unter den Kaisern mit zunehmender Stofffülle immer länger, üppiger, aufwendiger, komplizierter in der Anordnung der Falten und nicht nur durch ihr beträchtliches Gewicht eine rechte Last.

Wie die *Stola* erforderte sie ein gemessenes, würdevolles Einerschreiten, da sonst ein Verrutschen des gesamten, nicht selten von eigens dazu ausgebildeten Kleidersklaven kunstvoll arrangierten Gebildes drohte. Das Prinzip der Drapierung blieb dabei immer gleich: Das segmentförmig geschnittene Wolltuch wurde von der linken Zehe über die linke Schulter und den Rücken quer unter der rechten Achsel über die Brust wieder über die rechte Schulter zur linken Ferse geführt. Dabei ruhte der linke Arm wie in einer Binde, und so hatte der Träger der *Stola* links nur die Hand frei, während der rechte Arm ganz frei war.

Die Grundfarbe der *Toga* war **Weiß**. So trugen sie die Nichtbeamten, und die jungen Männer nahmen sie als Symbol der Erlangung der Bürgerrechte im Rahmen einer religiösen Feier zwischen dem 15. und 18. Lebensjahr entgegen (*toga pura* oder *toga virilis*). Sie legten dann die mit einem Purpurstreifen besetzte *Toga* (*toga praetexta*) der frei geborenen Kinder ab. Die Söhne vornehmer Familien trugen zur *Toga* goldene Kapseln (*bullae*) als Amulette um den Hals.

Ebenfalls mit einem **Purpurstreifen** (*clavus*) versehen war die *Toga* der *curulischen Beamten*, die der *Senatoren* mit einem breiteren als die der *Ritter*. Daneben gab es die *schwarzgraue Toga* der Trauernden, der Angeklagten, Libertinen und Prostituierten. Zu den *triumphalischen Auszeichnungen* für besondere militärische Verdienste gehörte unter anderem die Erlaubnis, eine *purpurne, mit reichen Goldornamenten bestickte Toga* zu tragen. Diese edelste und teuerste Farbe des Altertums war früher die Farbe der Könige gewesen, dann die der triumphierenden Feldherren und schließlich die der Kaiser.

Bei einem üppigen Festessen für Senat und Ritterstand verteilte **Caligula** (37-41 n. Chr.) als besonderen Gunsterweis an die Männer *Togen*, an die Frauen und Kinder aber Binden von dunkler und matter Purpurfarbe. **Nero** (54-68 n. Chr.) war so sehr auf den Purpur versessen, daß er dafür ein Staatsmonopol errichten lassen und die edle Farbe allein dem Kaiserhaus vorbehalten wollte. In dieser Zeit war es für eine römische *Matrona* nicht mehr ratsam, sich in der Öffentlichkeit mit der purpugesäumten *Stola* zu zeigen. Soll doch Nero, als er während eines seiner öffentlichen Auftritte als Sänger eine vornehme Frau mit dem verbotenen Purpur unter den Zuschauern bemerkte, nicht nur ihr Kleid, sondern auch ihr ganzes Vermögen konfisziert haben.

In der Regel also war das Staatsgewand des Römers weiß. Makellos sauber und mit dem gehörigen **Faltenwurf** (*sinus*) versehen, versprach es seinem Träger einen feierlichen Auftritt. Ja, sein Ansehen stand und fiel mit Qualität und Sauberkeit der *Toga*, die schnell verschmutzte und, da es keine Seife gab, stets einem umständlichen Reinigungsprozeß unterzogen werden mußte. Zu diesem Zweck brachte man sie zum **Walker**, dem **Fullo**, der nicht nur die frisch vom Webstuhl kommenden Stoffe färbte und appetierte, sondern auch die getragenen Gewänder **säuberte**. Dies geschah unter anderem mit Hilfe von *Kreide*, *Soda*, *Essig*, *Walkerde* und *Ammoniak*, der aus *Urin* gewonnen wurde. Viele Tuchwalker hatten vor ihren Betrieben *öffentliche Latrinen* eingerichtet, um so das für ihr Gewerbe kostbare Naß zu gewinnen. **Vespasian** (69-79 n. Chr.) belegte sie dafür mit einer *Urinsteuer* und hielt seinem Sohn **Titus**, der deswegen Bedenken äußerte, ein Geldstück entgegen mit der Frage, ob es stinke. Als *Titus* verneinte (*non olet*), gab er zur Antwort: „Und doch kommt es vom Urin.“ Die Schmutzempfindlichkeit auf der einen, die Beeinträchtigung der Bewegungsfreiheit auf der anderen Seite mögen einst zu folgendem Zwischenfall auf dem Forum Romanum geführt haben: Bei einer Volksversammlung erblickte *Augustus* eine nicht geringe Menge in den *dunkelfarbigem Mänteln*, denen die Römer inzwischen den Vorzug gaben, da sie unempfindlicher und bequemer waren. Unwillig rief er aus, indem er **Vergils** berühmten Vers zitierte: „*Sieh da! Römergeschlecht, die Beherrscher der Welt, und das Volk in der Toga!*“ Sprach's und verfügte sogleich, zukünftig keinen auf dem Forum und in dessen Nähe zu dulden, der nicht den Mantel ablege und in der *Toga* erscheine.

Doch auch die Dekrete späterer Kaiser - **Domitian** (81-96 n. Chr.) machte das Tragen der *Toga* für den Theaterbesuch, **Commodus** (180-193 n. Chr.) für den Besuch des Amphitheaters obligatorisch - konnten nicht verhindern, daß die feierliche *Toga* allmählich aus dem Leben des Römers verschwand. So konnte **Iuvenal**, der römischer Satiriker, witzeln, viele Bürger legten die *Toga* erst auf der Totenbahre an. Die *Toga* wich dem bequemeren **Pallium**, dem weiten Überwurf der Griechen. Es konnte, um die Schultern drapiert, in der Taille mit einem Gürtel zusammengehalten oder festgesteckt getragen werden. Ersatz für die *Toga* bot auch die **paenula**, ein rundes, geschlossenes Oberkleid mit einer Kapuze und einem Loch, durch das der Kopf gesteckt wurde.

Die *Paenula* war beliebt bei sehr kaltem und nassem Wetter. Auch **Caligula**, der in Kleidung und Schuhwerk nicht nach Herkommen, d.h. der Mode, ging, trug gerne eine bunt bestickte, mit Edelsteinen besetzte *Paenula*. Für konservative Römer freilich war der Anblick von Landsleuten in griechischer Gewandung eine Qual. Ein Kleidungsstück jedoch überließen auch die unkonventionellsten Römer allein den Barbaren: die **Hose**.

Unberührt von politischer Einflußnahme blieb das Gewand, das Frauen wie Männer gleichermaßen, entweder als einziges Kleidungsstück oder unter *Toga* bzw. *Stola* unmittelbar auf dem Leib trugen, die **Tunika**. Sie war das Hauskleid der Römerin, das Grundgewand des römischen Mannes, das Arbeitsgewand der Sklaven und, gegürtet zusammen mit der **lacerna** (einem mantelartigen Überwurf), auch das Grundgewand der Soldaten Roms.

Die gesamte ärmere Volksklasse sowie die Sklaven, für die die *Tunika* oft das einzige Gewand überhaupt darstellte, wurden nach ihr benannt: "**tunicatus populus**" - das Volk in der Tunika. Man unterschied zwei Arten: Bei den Römern besonders beliebt war die sogenannte *genähte oder Hemdtunika*. Ihre Breite maß die doppelte Schulterbreite, die der Frauen reichte bis zu den Füßen, die der Männer bis zum Knie. Daneben gab es die *Tunika*, die dem griechischen **Chiton** entsprach. Sie bestand aus zwei senkrecht aneinandergenähten Rechtecken, deren Länge über zwei Meter (je nach späterer Gürtung) und deren Umfang ein bis vier Meter betragen konnte. Befestigt wurde diese nur auf den Schultern mit Hilfe von **Fibeln**, wodurch Öffnungen für den Kopf und die Arme entstanden.

Ursprünglich trug man eine *Tunika*, später auch zwei: die untere *tunica interior* oder *subucula* und die obere, die *tunica exterior*. Der sehr kälteempfindliche **Augustus** hüllte sich im Winter sogar in vier *Tuniken*. Die untere *Tunika* konnte **lange Ärmel** haben (**tunica manicata**), galt jedoch als Tracht der Ausländer und römischen Weichlinge. **Fransen**, wie **Caesar** (100-44 v. Chr.) sie an seiner mit dem breiten Purpurstreifen der Senatoren versehenen und ebenfalls langärmeligen *Tunika* zu tragen pflegte, galten ebenso als weibisch.

**Caesar** erregte auch durch die lose **Gürtung** seiner *Tunika* die Gemüter, so daß das Wort **Sullas** die Runde machte, die Aristokraten möchten sich vor dem „schlechtgürteten Burschen“ in acht nehmen. **Caligula** schließlich trug nicht nur die als weibisch verschrienen langen Ärmel, sondern auch die lange **Talartunika** der Tänzerinnen, wohl um seine spindeldürren Beine zu verbergen. Zuweilen trug er sogar seidene Gewänder. Diese zu tragen war Männern untersagt, da sie zu dünn seien, um ihre Ehre unangetastet zu belassen.

Das Erscheinungsbild der *Tunika* war vielfältig durch die Möglichkeiten ihres Faltenfalls, ihrer Gürtung, ihrer Ärmellösungen, die Wahl ihres Stoffes (*Leinen, Wolle, Baumwolle, Seide*) und nicht zuletzt durch die Entfaltung einer kaum vorstellbaren Farbenpracht. Die Römerin konnte nicht nur unter den verschiedensten Farben, sondern auch innerhalb der Farben unter den feinsten Nuancen wählen. So konnte sie sich für eine Tunika in Lauchgrün, Froschgrün, Olivengrün oder doch lieber Apfelgrün entscheiden.

Einen farblichen Kontrast dazu bildeten der **Gürtel** und die *palla*, ein *mantelartiger rechteckiger Überwurf aus Wolle*, der meist frei drapiert getragen wurde und bei Bedarf auch, von hinten nach oben gezogen, den Kopf bedecken konnte. In der Regel waren die Gewänder einfarbig, doch kannte man abweichend gefärbte Säume oder Parallelstreifen zu den Säumen sowie eingewebte Ornamente, Figuren und Diagonalmuster. Stickereien wurden höchstens am Mantel angebracht, da sie den Faltenwurf behinderten. Aus diesem Grund trugen die Griechen **keine Unterwäsche**. Auch bei den Römern kann man den Gedanken an reizvolle Dessous fallenlassen. Sie trugen nur gelegentlich eine **Art Lendenschurz**, die Römerinnen dazu eine **Brustbinde** (*strophium* oder *mamillare*). So bekleidet, in Unterwäsche, bisweilen sogar in die *Palla* gehüllt - zum Leidwesen so manchen Ehemannes, der sich wie **Martial** bei Tage wohl eine züchtige *Lucretia*, zur Nacht jedoch eher eine Kokotte wünschte, ging die Römerin gewöhnlich auch zu Bett. Spezielle Nachtbekleidung kannte man nicht, zum Baden ging man im Lauf des Tages in die Thermen. Auch für den Mann, der in der *Tunika* zu Bett ging, waren Aufstehen und Angekleidetsein am Morgen fast eins.

**Vespasian** soll sich ohne fremde Hilfe binnen einer halben Minute angekleidet haben und in dem Moment, in dem er seine Schuhe anhatte, bereit zur ersten Audienz gewesen sein. Zu Hause wird er wie alle anderen Römer und Römerinnen **Sandalen** (*soleae*) getragen haben. Sie bestanden, wie auch heute noch, lediglich aus einer *Sohle* und einem oder mehreren *Riemen zur Befestigung*. Ging bzw. legte man sich zu Tisch, so streifte man die Sandalen ab und übergab sie einem Sklaven zur Aufbewahrung. Die *Sandale* zur *Toga* zu tragen verstieß gegen Anstand und Sitte, und so trug der Römer außerhalb des Hauses und zur *Toga* den *calceus*. Dies war ein *geschlossener Schuh mit weichem Oberleder*, der über den Knöchel hinaufreichte und an der Innenseite einen verdeckten Schlitz zum Hineinschlüpfen hatte. Auch beim Schuhwerk wurde der Standesunterschiede sichtbar. So trugen der Senator und der Patrizier den *calceus senatorius* bzw. *patricius*, der sich von dem des gemeinen Bürgers durch die *rote, später schwarze Farbe* sowie durch um den Knöchel bis zur unteren Wade geführte und von dort herabhängende Riemen unterschied.

Ein *Patrizier* trug zusätzlich über dem Knöchel einen *Halbmond aus Elfenbein*. Der *Schuh des Soldaten* war eine schwere, *benagelte Riemensandale*, die *caliga*. Der im Lager seines Vaters **Germanicus** aufgewachsene spätere Kaiser **Caligula**, der eigentlich *Gaius Iulius Caesar Germanicus* hieß, hatte seinen Namen „Stiefelchen“ von den Soldaten nach seinem Schuhzeug erhalten. Daneben gab es auch die aus einem einzigen Stück Leder gearbeitete und seitlich ausgestanzte *carbatina*.

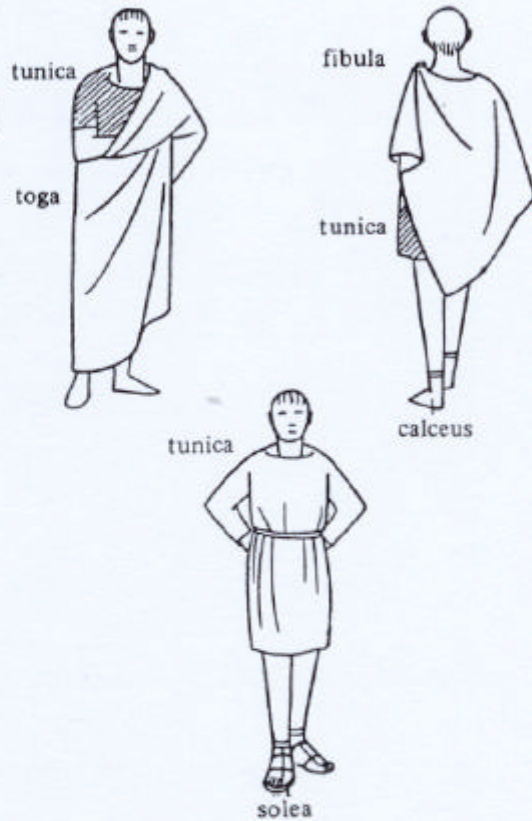
Männer, Frauen und Kinder trugen wohl die gleichen Schuhtypen. Unterschiede bestanden nur in der Art der Benagelung - zum Schutz der Laufsohle vor Abnutzung - und in der Farbe. Frauen trugen auch bunte, zuweilen sogar mit Goldriemen verzierte Schuhe. Dem Triumphator vorbehalten blieb jedoch der aus der alten Königstracht stammende purpurfarbene und hochsohlige Schuh, der *calceus mulleus*.

Das Besondere der römischen Kleidung der Antike, die sich als hauptsächlich drapierte Gewandung grundsätzlich von unserer heutigen geschneiderten unterscheidet, tritt uns in moderner Zeit allenfalls noch in der **Amtstracht der römisch-katholischen Kirche** entgegen, wo sie wie damals Stand und Rang kennzeichnet.

# BEKLEIDUNG

Die römische Kleidung (*vestimentum*) war einfach, die nachfolgenden Zeichnungen verschaffen einen Überblick:

## vestimenta virorum



## vestimenta mulierum

